

Vor Liebchens Fenster

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 48

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Üsem Sundgoi.

Sich emol e Zit gfin, do ich Willhüsen an d' Schwyz geatafchirt gfin und durum gehn mir ollervil gern emol uff Bosel ine und soisse Käterli und hän scho mäng Dohed geconderbandirt un si hänn is nit geattrapirt.

Ober jeh will ich erzelle, wies mir gegongen isch, woni mit em Schoseffele un mit em Ueschenile im zoologische Garte, vous sovez, jardin zoologique — gefin bin und wos is alles geatvirit isch.

Alle lebändige Dyrer hän se dert, wo in dr ganze Wäld ummeloise, in de Kefige un in de Wätterle, un wos nit grad die gährlege sin, die kann me mit dr Hand tufchire un ene Brotwegge ze Frässe gän, Zucker un qu'est ce que vous voudrez. Fir die wilde Dyrer han ich mich geinterefirt scho won ich en kleiner Büb bin gfin un jeh han ich nit genug Lüge kenne bi däne Wabbegauegel und däm Leeb und dem Elefant. Ungeloge, er isch so groß wie en Mebeltrage oder wie am Witwehle si Bohnwärtershise. Aux Indes, vous sovez, wärde se zur Tigerjagd gekummedirt und hote em ois ine mittem Miffel, döffem s' Guraschi vergeht.

Uf aimol rief s' Ueschenile: Bobbe, kumm ge Lüge, dr Alf macht es Glicht wie der Tschampedisle vo Dannemarie. Und wo ich kumm geh Lüge, het er mir ebbis ummegtrekt, ober s' isch nit s' Glicht gfin. E gonz klais Meffe het sich ans Ueschenile geattafchirt und het gsähn, daß es e scheens Wäitlen isch und het schier welle verrede drwäge. Ober do songt dr Schoseffele an ze brieche, es het em 's Lama es ganze Gamelle voll Orientrut angspit, gottverbommi, uf zwee Meter gut gmässe; si gonz Sünntigsblisli isch geruinit gfin. Ich hätt am liebschte mege s' Gonisele zieh und däm Bich in Ronzen ine stäche, aber s' isch gedefendirt, mir darf die Thier nit näde. Wo mir bi de Zetraperd sin gestande, do het s' Ueschenile gemeint, es mott e Pringessin sin und uf däm Dyrle ummerite. Worum? Wels gar scheen gepanafchirt isch, brün un gäl, wie die im travaux forcés.

E Gischotter isch oi do, ober dā nundebi isch drin ine gfin und het nit wessen Lüge kumme. Dr hāmmer is getrumpirt. Ober Fasanavegel hānnse, Lüge, so hānder noch nix gsāhn, mit olle goldige Farbe. Do het dr Schoseffele, das Kuschievele, aim welle e Fādere ühem Schwanz nūspfege, aber dār drait sich um und pickt em in d' Hand ine nit libetlich, er isch arg blefirt gfin; und erscht noch isch dr Director gekumme und het en an de Leiffe genumme. E Leeb hāmmer gsāhn, die sind üsem Offriquer, wo dr Dieudonné vo Schalanpi Service gemacht hat; die Leerve, die sin so stark, daß sie kenne mit em Schwanz e Lokomotiv umschlage und wenn sie

brieche, so diend die Felse Spring kriege. Wiffeter, wo der Dieudonné vo Schalanpi bis dr Offriquer zrukgekommen isch und mit em Lorle vo Gichle-doin Gochzit gemacht het, do hānnse e Fescht, une grande fête, gearrangschirt, do sin vo beede Fabrike olle Geambloirte geinvitirt gfin und 's isch nobel zūgonge, si hānd nix aß Gebüschirte getrunke und s' hānd nix aß Straminferze getrunne. Und Spaseffe, cochon de lait, hets gegān. Worum? Wenn Einer in dr Probertet lebt, so vermag ers.

Woni das ha verzelt, do kumme mir an e Pegle, do sin Mehhirze drhindergrin, scheene Dyrle un si hān im Ueschenile us der Hand gfrässe. Do rief dr Schoseffele, wo ollervil vorus gebessirt hat: Bobbe, kumm ge Lüge, do sin die Wäre. Und im e Roche drunde sind si gfin, drei oder vieri. In der hindere Schwyz, wo d' Isberggletscher bis an Mond uffelänge und e Sumefle fünf Bohe loschtet, do gits no Wäre, wie bi uns Schärmies und in Wār hietet me se wie bi uns d' Gāns, hārdewis uf dr Wäid; ober fir dr Quetschte isch Bruschtzucker ollervil am beschte. Gesh nid gsāhn? Uf einol lot dr Schoseffele si Gaskette, sin Klappke, vous sovez! — nunderfalle und dr Wār hets zusammengerammasirt und hets verisse in hundert Stücker; aber foi Mensch hat kenne nunder ge s' falivre, er hätt eine e Färe ins Wisasch gehoit ober dr Buch usgebisse; ober dr Schoseffele het sich dertse schāmme bis ins Gemmele nin mit sim blutte Kopf, und d' lit hānd gelacht und hānd nit emol kai pitie mitem ghan.

Roche, womer olles bchoit hān, hāmmer im Restaurant geböshenirt und hān s' Schüttele vo Bollwylter angetroffe und Lüge, mir hānd gelacht und geplauderet und sin geblieve bis uf der Train und wo ich alles gebohlt han, do ischs fünfe gfin und s' Ueschenile het noch e Schoretierle, vous sovez, e Strumpfhānde, verlore und e Storch, e schwarzer, hets gefunde und hets drvongetrat und het gemeint, es seig e Schlānge. Und womer heeingefahre sin, han ich erzelt von anno siebzig vom Krieg und wo si nix gewist hān d' Offizierer, se Wähele, se Wristle, se Mairie, und wie d' Breisse kumme sin und hānd olles genumme bis uf die letschi Ziwel und wie si unsre guter Win usgetrunke hān und s' Straßburgermānschter gebumbardirt und dr lang Pantali uf Altirich gestirt und olle Fünflibres ufem Bāndli genumme und wie ich im Bombjehiesle d' Rheumadis getriegt und die ganze Abbedeg ha dertse üsässe. Olles hani verzelt und s' isch gonge bis uf Nixe. Und womer s' Willhüse atemme, ischs mitem Erzellen und mitem Ampereer üsgefin. —

Vor Liebchens Fenster.

Da steh ich einsam an ihrem Haus,
Betrachte die glänzenden Scheiben;
Mich friert an die nackten Finger, ich muß
Vor Kälte die Hände reiben.

Man sagt, die Liebe mache so warm,
Das ist eine Lüge am Ende:
Die Liebe, so warm das Herz erhält,
Ertreht sich nicht auf die Hände.

Doch in die Füße fährt sie auch
Wohl dem verliebten Narren,
Sonst thät bei solcher Kälte nicht
So lang hier außen ich harren.

Herrgott! und jetzt erlicht das Licht
In meiner Liebsten Kammer.
Vergebens fror ich mich halb zu tod —
O thränenlacktrauriger Jammer!

Du bist schints au bei denä Transvaalburā in der Budā gfi.
Vor denā durbrinnte Patriotā, diā sich jeh in Europa für d's Gāld na
alsūgā lund, ha-n-i kei Rāspāc und vor Diār au nit, unist dā zahlst
ā Lirer!

Regula vitae.

Zweimal fünf ist meistens zehn, das wār zu kapieren.
Mit den Schönen umzugehn, muß man wohl studieren.
Niedlich sind sie, Fuß und Hand zart wie Spinnewebe,
Niedlich oft auch der Verstand, Venus zeigt's und Hebe.
Darum fordere niemals nie große Geisteswerte;
Fasse, drücke, küsse sie, das ist ihre Stärke.



Verehrter Herr Volkszählverfasser!

Wenn Sie allenfalls morgen den
ersten Dezisemper als Völkerverzähler
an meine Dachzimmerthüre klopfen
und es ruft Niemand „Herein!“,
dann entfernen Sie sich getrübt,
weil ich in Folge dessen nicht zu
Hause bin. Ich höre nämlich, der
Herr Zollmeister bei Herrn Präsi-
dent Krüger bleibe hie und da stecken,
da wäre meine Honorar bedürftige
Personalsch als Aushelfer sehr er-
wünscht, und wo ich mühe- und ver-
drusslos zu Nappem komme, sind mir
sogar asiatische Wünsche befohl. Die

Transvaalsprache spreche ich zwar sehr mangelhaft, weil mir dieselbe gänz-
lich unbekannt ist; aber ich bin ausbezeichneter Gedankenleser, weiß also
dem berühmten Krieger Krüger, den französischen Hochzeiten (wenn sie
nicht gerade angespuzt werden), besonders aber mir ganz gut zu helfen.
Was Herr Krüger allerlei denkt, ist ja bald erraten. Zum Beispiel:
„Was nützen mich diese französischen Windbeutelereien. Diese Leute kommen
über's Elsaß nie hinaus, geschweige nach Transval, um eine Republik zu
retten. Man hört sie ja beständig selber nach einem Monarchen schnarchen.
Es werden mir höhnisch Soustücker in den Magen geworfen. Diese Sou-
stücker schleudern mir natürlich Engländer zu, weil ich ihnen nicht freiwillig
Diamanten in den Nacken schiebe. Die Friedenskonferenz sel. und Schieds-
gerechtigkeiten sind Klaufen, die mich nicht zum Narren halten. Die ganze
Welt läßt mich so hoch leben, daß mir in dieser falschen Höhe für mein
Alter gefährlich schwindlig wird.“ Solche und ähnliche Krügergedanken lese
ich leicht und man soll staunen, wie ich mit mir selber zufrieden, und als
toller Metzfcher belohnt werde. Weiter als etwa bis nach Brüssel kann ich
den Herrn Krüger übrigens nicht begleiten. Er will ja wieder heim, um
den Geldentod zu sterben, was mir leider Zeit und Arbeit nicht erlauben.
Wozu ich Ihnen, Herr Menschenzähler, aufrichtig gratuliere und verbleibe
Ihr vermehrt gelehrter
Trüffiker.